

wollen und werden lieber weiter deutsche Barbaren sein, denen die vertrauensvoll unsere Gastfreundschaft geniessenden Frauen und Kinder unserer Gegner heilig sind. Ich kann ihm versichern, dass wir, bei aller Achtung vor einer „höheren Gesittung" der französisch-belgischen Zunge, uns doch niemals dazu verstehen werden, belgische Mädchen, Weiber und Kinder in unserem Lande feige unter qualvollen Martern hinzuschlachten. Wie gesagt: An den Grenzen steht unsere Blutzeugenschaft: der Sozialist neben dem Bourgeois, der Bauer neben dem Gelehrten, der Prinz neben dem Arbeiter, und alle kämpfen fü deutsche Freiheit, deutsches Familienleben, für deutsche Kunst, deutsche Wissenschaft, deutschen Fortschritt; sie kämpfen mit vollem klarem Bewusstsein für einen edlen und reichen Nationalbesitz, für innere und auch äussere Güter, die alle dem allgemeinen Fortschritt und Aufstieg der Menschheit dienstbar sind.

Zum 43. Deutschamerikanischen Lehrertag.

Mit grossen Erwartungen sah die deutschamerikanische Lehrerschaft dem nächstjährigen Lehrertage in Milwaukee entgegen, dem durch den in Aussicht gestellten Besuch der Berufsgenossen aus dem alten Vaterlande eine besondere Bedeutung gegeben werden sollte. Der unheilvolle Krieg, in den Deutschland hineingezogen worden ist, hat wohl auch die Hoffnung auf die Amerikafahrt der deutschen Lehrer und deren Teilnahme an der Milwaukeer Tagung vernichtet. Stehen doch mehr als 40,000 deutsche Lehrer, also ein Fünftel der gesamten Lehrerschaft, im Felde.

Von verschiedenen Seiten, Mitgliedern des Bundes sowohl als auch insonderheit solchen des Vorstandes, ist die Frage aufgeworfen worden, ob es unter den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen nicht geraten wäre, den Lehrertag im Jahre 1915 ausfallen zu lassen. Wir selbst hätten zwar in dieser Tagung ein Mittel gesehen, auch unsererseits der Anhänglichkeit an Deutschland und der Würdigung der grossen und heiligen Sache, der ein jeder Bewohner des alten Vaterlandes Leib und Blut, Hab und Gut zu opfern bereit ist, öffentlich Ausdruck zu geben. Die ernste und schwere Zeit sollte auch hier die deutschen Lehrer zu engerem Zusammenschluss führen, wofür die Milwaukeer Tagung die Hand hätte bieten können. Doch verhehlen wir uns auch nicht die Gründe, die für den Ausfall des Lehrertages sprechen. In allen Teilen des Landes wird für die Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Familien, der Witwen und Waisen gesammelt. Es ist ja das das wenigste, was hier getan werden kann; und doch bedeutet es für unsere Stammesgenossen im alten Vaterlande so unendlich viel, weniger noch der Gelder wegen, die ihnen zu-

fallen, trotzdem das Bedürfnis dafür immer grösser wird, als vielmehr wegen des durch dieselben zum Ausdruck kommenden Vertrauens in die Gerechtigkeit seiner Sache. Wir sind überzeugt, dass auch die deutschen Lehrer des Landes und namentlich die Mitglieder des Bundes mit allen Kräften zur Unterstützung ihrer deutschen Brüder und Schwestern beitragen werden. Ob ihnen unter den Umständen die Mittel zum Besuche des Lehrertages zur Verfügung bleiben werden? Der Ortsauschuss der Tagungsstadt Milwaukee befindet sich noch in einer besonders schwierigen Lage. Ihm liegt es ob, die nötigen Mittel zur Ausübung der Gastfreundschaft, der sich Milwaukee immer rühmen durfte, aufzubringen. Das Deutschtum der Stadt arbeitet mit der äussersten Anstrengung seiner Kräfte an der Aufbringung eines Hilfsfonds für Deutschland, dessen Höhe seiner würdig sein soll. Es würde darum unter den Umständen schwer werden, für eine Sache, die an und für sich wohl bedeutend ist, aber doch im Hinblick auf die grossen Ereignisse auf der anderen Seite des Ozeans in den Hintergrund tritt, das nötige Interesse und eine offene Hand zu finden.

Wir erlauben uns, die Frage, ob der Lehrertag im nächsten Jahre abgehalten oder auf 1916 verschoben werden soll, der Erwägung unserer Leser zu unterbreiten. Wir sind gern bereit, die Äusserungen ihrer Ansichten darüber in dieser Zeitschrift zu veröffentlichen. Diese würden auch dazu dienen, dem Vorstande des Bundes Winke für die von ihm einzuschlagenden Massnahmen zu geben. D. R.

An alle früheren Schüler und Besucher des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerseminars.

Auf dem Lehrertag in Chicago hat Herr Seminardirektor Griebsch auf die Möglichkeit und die Bedeutung eines alle früheren Schüler des Seminars umschliessenden Alumnenvereins hingewiesen. Das war vor Ausbruch des Krieges. Wenn je so wird der von Herrn Griebsch ausgesprochene Gedanke jetzt nach Ausbruch des Krieges zur Verwirklichung kommen müssen. Denn zu keiner anderen Zeit hat sich die Notwendigkeit des Zusammenschliessens der in deutschem Geiste erzogenen, am deutschen Kulturgedanken festhaltenden Männer und Frauen so dringend ergeben wie in diesen Tagen, da Deutschland seine kulturellen Errungenschaften gegen die halbe Welt zu verteidigen hat. Zu keiner anderen Zeit könnten zugleich die Aussichten für einen festen und dauernden Zusammenschluss anfeuernder sein wie in diesen Tagen, da Deutschland seine Verteidigung mit solch prächtigem Erfolge durchführt.